

Thomas Drumm

Das tut weh

Das tut weh, wenn so etwas wie die „Theologische Erklärung zur gegenwärtigen Lage der Evangelischen Kirche der Pfalz“ veröffentlicht wird: so verallgemeinernd richtend und unterstellend, im Ton emotional überspannt und verletzend.

Das tut weh, ja!

Doch wie kommt es – frage ich mich -, dass die Kirchenleitung mit solcher Betroffenheit auf das „Netzwerk bekennender Christen“ reagiert? Auch der Vorstand des Vereins Pfälzischer Pfarrerinnen und Pfarrer stößt ins gleiche Horn – eine seltene Allianz – und sieht sich zu einer Distanzierung („aufs Schärfste“!) „genötigt“.

200 von 630.000 Protestanten in der Pfalz gründen ein „Netzwerk bekennender Christen“. Das sind 0,3 Pro Mille! Und die Pfälzer Kirche schreit auf. An der Größe des Netzwerks kann's kaum liegen. Woher dann der schreiende Schmerz?

Liegt es vielleicht daran, dass man ahnt: Da haben sich zwar einige wenige im Ton vergriffen, aber den wunden Punkt getroffen? Oder daran, dass man intuitiv spürt: Die Bibel verliert in unserer Kirche ihre einzigartige Bedeutung — und das nicht erst seit November 2002? Darunter leiden allerdings weit mehr als 0,3 Pro Mille der Pfälzer Protestanten - aus Sorge um ihre Kirche. Es tut weh.

Kritik trifft — besonders, wenn man spürt: Eigentlich hat der andere Recht mit dem, was er sagt, auch wenn es überzogen und verletzend ist. Die Kirche schreit betroffen auf. GOTT sei Dank: Es gibt Hoffnung.

Denn Tote spüren keinen Schmerz mehr. Wenn die Gründung des „Netzwerks bekennender Christen“ zum Anstoß wird, in Gemeinden, Pfarrkonventen und Synoden neu über unseren Umgang mit der Heiligen Schrift nachzudenken, welche der alleinige Grund unseres Glaubens

und die Richtschnur unseres Lebens ist, dann hätte der Schmerz auch etwas Gutes.